



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Consilia Sapientiae. Oder Rath und Erinnerungen der Weisheit

Boutauld, Michel

Nürnberg, Anno M.DC.XCI.

Betrachtung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51856)

Betrachtung.

Als man hier das Volck nennet /
darunter verstehet man nicht den
Hauffen des liederlichen Gesindes / son-
dern die Anzahl aller guten Leute / wel-
che nach Anleitung ihrer natürlichen
Vernunft ohne weitere Kunst oder Ge-
lehrsamkeit / ohne absonderlich erlernete
Wissenschaften und dabey machende
Betrachtungen / reden.

Die Stimme dieses Volcks nun /
ist die Stimme der von Gott einge-
pflanzeten Weisheit / oder besser zu sa-
gen / die Stimme des innerlichen Trieb-
welcher nicht sündigen kan / und welcher
allzeit der rechte Lehrmeister der Philo-
sophorum gewesen ist: Bey diesem nun
sind diese drey folgende Stuck zu beob-
achten.

1. Daß unser Thun in diesem Leben /
wann uns Gott anderst den Verstand
darzu gegeben hat / seyn soll / daß wir uns
bestreuen die himmlischen Wunderwer-
cke der Natur zu erkennen.

2. Daß das Thun unsers Schöpf-
ers an dem Tag unserer Geburt seye /

E s

daß

daß er uns selbst unterrichtet / und den edelsten Theil unserer Seele die ersten Principia / und die erste Grund-
 Wahrheiten von dieser natürlichen Weisheit einpräget.

3. Daß das Thun des innerlichen Trieb's seye / diese allzurweit entfernten Wahrheiten zu unsern Sinnen annahmlich zu machen / und damit wir diese desto besser erkennen mögen / sie auf die Zungen des Volck's zu legen / und sie durch den allgemeinen Mund aller Nationen vortragen zu lassen.

Was die Völcker ins gemein sagen / und was sie vom Anbeginn der Welt gesagt haben / das haben sie gesagt / getrieben durch diesen Trieb / welcher Menschen nichts lehret / und ihn nicht sagen macht / als was er durch den heiligen Geister Gottes in den Gemüthern der Menschen eingezeichnet findet.

Mit einem Wort: Was die Stimme des Heiligen Geistes in der Christlichen Kirche / und die Stimme des natürlichen Wissens in der Sitten-Lehre ist / das ist die Stimme dieses Trieb's / und die Stimme des Volck's in der Phisic /

in der natürlichen Wissenschaft / diese
ist / die allhier das Urtheil und die die
unwidersprechliche Grund = Sätze aus-
spricht.

Das Volck ist zwar ungelehrt und
blind / es wird aber dennoch wol geleit-
tet : Es verstehet zwar nicht was es
sagt / aber gleichwol sagt es die War-
heit : Drum soll auch unser Ruhm/
wann wir studiren / oder lehren / nicht
darinnen bestehen / daß wir es corrigiren
oder anderst reden / als das Volck / son-
dern daß wir seine Wort auslegen / und
sie besser verstehen als es selbst thut.

Auf diese allgemeine Stimm nun
sollen die klugen Philosophi ihre Wissen-
schaften gründen : ehe sie über eine Sa-
che in dieser sichtbaren Welt urtheilen /
so sollen sie zuvor diesen grossen Ignoran-
ten / so das Volck heisset / fragen / und
hören / wie es davon auf der Gassen re-
det / um von ihm zu lernen / wie sie auch
davon in den Schulen reden sollen / auf
dessen Antwort dann / sie ihre Proposi-
tiones, und alle ihre absonderliche Leh-
ren / gleich als auf einen Göttlichen
Grund = Satz / zu bevestigen haben.

Diesen Rath folget nun/und halt
 euch an diese Regul / verlasset sie ja
 malen / es kommen euch auch gleich
 dere Reguln so annehmlich und wol
 scheinlich vor als sie immer wollen.

Wann einer gerne den Namen
 einer neuen Erfindung erwerben /
 derohalben nicht mehr auf die Erde /
 dern in die Luft bauen wolte / so wu
 er nichts anders als Thorheiten
 eingefallene Stein-Hauffen zu
 bringen ; also wann euch bedüncke
 daß um die neue Gedancken / so euch
 Hirn gestiegen / desto besser an einand
 zu knüpfen / und daraus eine neue
 losophie zu schmieden / man das
 einer Lügen straffen und sagen mü
 das Feuer habe keine Hitze / der Sch
 sene nicht weiß / die Erde sene nicht
 weglich / das Thier sene nicht lebend /
 Seele sene nicht unsterblich / und dergl
 chen / und ihr nehmet euch vor diß soll
 die Principia seyn / worauf sich
 wunderbare Philosophie gründen /
 davon die Bücher voll werden sollen /
 werden in der Warheit alle eure

der-Sachen nichts anderst als Träume/
Gottlosigkeit und Thorheiten seyn.

Die VI. Regul.

Est via quæ videtur homini recta,
& novissima ejus ducunt ad
mortem. Prov. 16. 25.

Es ist ein Weg der beuchtet
dem Menschen recht zu
seyn / sein Ausgang aber
führet zum Tod. Prov.
16. 25.

Auslegung.

Wie ihr ein Mißtrauen in
euch selbst/ und in euer eigenes
Urtheil zu setzen / also dürfft ihr auch
eben nicht allen andern Urtheil
trauen: Dann die fältschesten Regeln
und der schlimmeste Rath gehen am
aller ehest/ und leichtesten den Mens
schen ein / darum so hütet euch dafür/
und lasset euch von solchen Leuten nicht
E 7 vers